Geschäftsführer Peter Christmann bezifferte den Gesamtverrechnungswert des MR Memmingen auf knapp 6.8 Mio. €, über 800 000 € mehr als im Vorjahr. Im Kerngeschäft der Maschinenvermittlung wurden folgende Verrechnungswerte erzielt: Schlepper 420 491 €, Transport 489 610 €, Bodenbearbeitung 150 412 €, Düngung und Saat 305 101 €, Pflanzenschutz 146 047 €, organische Düngung 484 175 €, Futterbau und Maisernte 3 010 120 €, Körnerernte 378 516 €, Forst 72 223 €, Hofmaschinen 297 826 € und Maschinenbedienung 1777 €. Dazu kommen 40 454 € aus der Landschaftspflege und 8132 € für Sonstiges und Hilfsmittel.

In der Betriebshilfe verzeichnete der Memminger Ring einen Umsatz von 992 210 €, die Zahl der Einsatzstunden belief sich auf 42 683. Davon entfielen 11 420 Stunden auf die wirtschaftliche und 31 263 Stunden auf die soziale Betriebshilfe. Während im Vorjahr noch 65 Betriebshelfer im Einsatz waren, reduzierte sich ihre Zahl 2016 auf nur mehr 52. Derzeit sind dem Ring 1488 Mitglieder mit einer Gesamtfläche von 40 856 ha angeschlossen. Das entspricht einer Durchschnittsfläche von 33,82 ha pro Ringbetrieb. Aus diesen Zahlen ergibt sich wiederum ein Verrechnungswert von 166 € je ha.

Als Leiter des AELF Mindelheim ging Dr. Ludwig Merk auf die Novellierung der Düngeverordnung ein. „Die bodennahe Gülleausbringung wird die Landwirte in den kommenden Jahren noch intensiv beschäftigen", sagte Merk. Neu aufgeflammt sei die Diskussion um die Obergrenze für die Ausbringung von Stickstoff aus tierischer Herkunft. Durften die Landwirte bislang von einem Grenzwert mit 170 kg pro ha und Jahr ausgehen, so seien nun wieder 120 kg im Gespräch.

Anbindehaltung steht in der Kritik

Auch auf die Milcherzeuger mit Anbindehaltung kämen Probleme zu, nachdem Gesellschaft und Handel immer weniger bereit sind, diese Haltungsform zu akzeptieren. Deshalb hat das AELF Mindelheim rund 800 Milchviehbetriebe im Unterallgäu angeschrieben, die weniger als 51 Milchkühe in ihren Ställen haben. Auf diesen Betrieben sind insgesamt zwei Drittel der Rinder angebunden. Das AELF bietet den betroffenen Landwirten Informationen für die Arbeitserleichterung an. Diese können, so Merk, der Sicherung der Anbindebetriebe dienen.

Weiter erklärte der Behördenchef, dass ab 2018 nur noch eine elektronische Mehrfachantragstellung möglich ist. Rund 100 Landwirte hätten sich am Amt bereits zu einer entsprechenden Schulung angemeldet. Wer sich selbst nicht in der Lage sieht, seinen Antrag künftig auf elektronischem Weg zu stellen, kann die Hilfe eines Dienstleisters wie des Maschinenrings Memmingen in Anspruch nehmen.

Erleichtert werde ab heuer der Antrag auf die Förderung von Blühstreifen. Diese dürfen nicht über einen Anteil von 20 % an der jeweiligen Fläche, in die sie integriert sind, hinausgehen, erklärte Merk. Allerdings müssen die Blühflächen jetzt nicht mehr grafisch festgelegt werden, es genüge die Eintragung eines Codes.

Berichterstattung sehr oft übertrieben

Der neue Unterallgäuer Kreisobmann Martin Schorer ärgerte sich in seinem Grußwort über die maßlose Übertreibung in Medien, wenn über die Nitratbelastung des bayerischen Rohwassers berichtet wird. Der BBV sei nicht nur hier mit dem Richtigstellen von Falschmeldungen beschäftigt, sondern auch mit der vorläufigen Sicherstellung der Anbindehaltung. Das sei umso schwieriger, als diese Haltungsform im Grunde nur noch in Bayern und Baden-Württemberg praktiziert werde. So habe der Berufsverband Vorschläge ausgearbeitet, wie sich das Tierwohl in der Anbindehaltung ohne große Investitionen verbessern lasse. Auf Dauer werde die Anbindehaltung jedoch wohl ein Auslaufmodell sein.

Weit erfreulicher als die leidige Tierwohl- und Nitratdiskussion war für den Vorsitzenden des Maschinenrings die Ernennung von zwei verdienten ehemaligen Mitarbeitern zu Ehrenmitgliedern. Aus den Händen von Martin Wechsel durften Lidwina Huber und Hans-Willi Häring jeweils eine Urkunde, einen Blumenstrauß und einen Gutschein entgegennehmen. Häring hatte seine Geschäftsführertätigkeit beim Memminger Ring bereits 1973 angetreten und wurde ab 1980 von Lidwina Huber als Assistentin in der Geschäftsstelle unterstützt. Bevor Huber die Einsatzleitung der Betriebshilfe übernahm, hatte sie sechs Jahre lang Erfahrungen als Betriebshelferin gesammelt. „Unsere neuen Ehrenmitglieder haben dem Ring ein Gesicht gegeben und umfangreiche Aufbauarbeit geleistet", bestätigte Wechsel.

Auf der Mitgliederversammlung stellten sich drei neue Mitarbeiterinnen vor: Sandra Prexl aus Markt Rettenbach und Susanne Hummel aus Kettershausen werden als Betriebshelferinnen im Einsatz sein, Maria Albrecht aus Babenhausen folgt Christian Frei als Einsatzleiterin in der Betriebshilfe nach.

Michael Ammich

ten rund um die Landwirtschaft in einem einzigen Satz auf den Punkt: „So was isch mer au scho passiert." Nun denn…

Da sitzt die Bäuerin auf dem Schlepper und dreht stundenlang Runde um Runde beim Heuschwaden auf dem Feld. Klar, dass bei der Sommerhitze und dem vielen Trinken irgendwann die Blase drückt. Klar auch: Das hält Frau schon eine Weile aus. Was aber, wenn die Fahrerei kein Ende nimmt und der Blasendruck sich zu Bauchkrämpfen steigert, wenn auch andere in Sichtweite auf der Wiese zugange sind und sich nirgendwo ein verstecktes Örtchen zum Lösen des Druckgefühls anbietet? Die Lösung des Problems: Die Bäuerin nimmt einen Schraubenschlüssel in die Hand, kriecht unter den Bulldog und tut so, als wäre etwas zu reparieren. Da fällt eine seltsame Haltung in der Hocke gar nicht weiter auf.

Was die Bäuerin aber nicht bedacht hat, wird ihr schmerzlich bewusst, als ihr nacktes Gesäß an den heißen Auspfuff des Schleppers stößt. „Da bin ich wie eine Rakete unter dem Bulldog hervorgeschossen." Der folgende Schmerzenstanz macht natürlich den Bauern aufmerksam, der ebenfalls auf der Wiese arbeitet. Was hat sie denn, fragt er sich und fordert seine Frau auf, gefälligst mit dem Heuschwaden weiterzumachen. Die Bäuerin kühlt derweil ihr Hinterteil mit dem Wasser aus der Trinkflasche. Zu Hause betrachtet sie im Spiegel ihr Gesäß: „Ein Brandzeichen wie beim Ross!"

Und dann wäre noch die Geschichte mit der neuen Photovoltaikanlage auf dem Stalldach. Der Bauer hat sie angeschafft. Schön ist sie ja nicht, aber sie erzeugt halt geldwerten Strom, sagt sich die Bäuerin. Nun ja, ein bisschen ärgert sie sich schon, weil die Anlage vom Bauern bald mehr Achtung erhält als sie selbst. Winter wird's und der Stromscheißer muss vom Schnee befreit werden. Was liegt näher, als mit der Leiter gemeinsam auf das Dach zu steigen und mit einem großen Brett den Schnee von den Zellen abzuschieben? Super, eine mächtige Schneelawine jagt das Dach hinunter!

Dumm nur, dass die Dachlawine auch die Leiter mit sich in die Tiefe reißt. Was tun, wenn stundenlang niemand die aussichtslose Lage der Bäuerin und des Bauern auf dem hohen Dach mitbekommt? Na klar, mit dem Handy Hilfe holen. Aber Pech gehabt, der Akku ist leer – wie immer, wenn man das Handy dringend braucht. So genießt das Paar stundenlang und einsam vor Kälte bibbernd den wunderbaren Ausblick über seinen Hof. Für Wärme sorgt kurzfristig allenfalls die kleine Obstlerflasche in der Jackentasche. Nach sieben Stunden erkennt endlich ein Nachbar den Ernst der Lage und lehnt die Leiter wieder an, das Paar ist erlöst.

Und weiter geht's. Ein Arzttermin steht an, die Bäuerin will sich vorher in der Dusche säubern. Jede Menge Shampoo im Haar und Seife am Körper, als urplötzlich der Wasserstrahl versiegt. „Oje, ich hab ja ganz vergessen, dass die Gemeinde das Abstellen des Wassers bekannt gegeben hat." Kein Problem, muss der Bauer eben irgendwo Wasser besorgen und es zur Dusche bringen. Hilfe leistet hier die letzte Flasche Mineralwasser, die der Kühlschrank hergibt. Aber ach, lieblos schüttet es der Bauer seiner Bäuerin über den Leib. Vor lauter Schreck über den Eisguss schlägt sie ihm die Flasche aus der Hand, sodass sie auf dem Boden in tausend Scherben zerschellt.

Macht ja nichts, vielleicht lassen sich mit dem Eiskratzer aus dem Auto die Seife und das Shampoo von seiner Frau abschaben, denkt sich der Bauer. Gesagt, getan – nur eben nicht mit der gummisanften, sondern mit der gezackten Seite des Eiskratzers. Kein Wunder, dass die Bäuerin schreit wie am Spieß.

Dann fällt dem Bauern doch noch etwas ein: Aus dem Tränketrog im Kuhstall kann er einen halben Liter Wasser retten, um damit seine Frau von den Hygienemitteln zu befreien. Nun gut, das Wasser stinkt gewaltig nach Silo, aber für das Abwaschen der Füße langt es gerade noch.

Derweil klingelt der Nachbar an der Tür, nachdem die Schmerzensschreie der Bäuerin an sein Ohr gedrungen waren. Die erzählt ihm von ihrem Missgeschick. Der Nachbar freilich wundert sich nur: „Was habt's Ihr denn? Das Wasser war doch nur für fünf Minuten abgestellt."

Michael Ammich

FOTO: MICHAEL AMMICH

Waltraud Mair hatte in Benningen beim Maschinenring Memmingen einen viel beklatschten Auftritt. Ihre Geschichten in Allgäuer Mundart begeisterten die mehr als 300 Besucher.